

# Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redakt.: Berlin C 25, Al. Alexanderstr. 28, Tel.: E 1 Berlin 5481, Tel.-Adr.: Rote Fahne Berlin / Berl.-Verl., Zeitungsverlag GmbH, Berlin C 25, Al. Alexanderstr. 28, Postfach: Berlin NW 27 870.

Erscheint täglich außer Montags

Anzeigenverwaltung: „Das Informat“, Allgemeine Informaten-Expedition G. m. b. H., Berlin W 8, Scheffingstr. 1, Telefon: B 1 Kur für 1825/26. Schluß der Anzeigenannahme 15 Uhr.

Bezugspreis vorauszahlb. pro Woche 70 Pf., monatl. 3 M., einjährl. Trägerlohn in Berlin u. Orten m. eig. Zustellung. — Postbezug einjährl. Bestellgeld 3,50 M.; Streifenband im Ausland 4,50 M.; n. d. Ausland 4,80 M.

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: Die 12spaltige Millimeterzeile 55 Pf.; die 6spaltige 40 Pf.; die 4spaltige 25 Pf. — Arbeiterorganik- und Familienanz.: Millimeterzeile 20 Pf. — Kleine Anzeigen: Textwort 20 Pf., Überschriftswort 30 Pf., Arbeitsmarkt Wort 5 Pf.

## Neue Zollerhöhungen nolverordnet / Siehe im Blatt

# Mordaktion der Nazis gegen Arbeitertolonie

### Planmäßiger, lange vorbereiteter Überfall gegen Proletariat in Berlin N — Genosse Klemke ermordet — Wie die Nazis in die Laubentolonie demonstrieren konnten — Ungeheure Erregung im ganzen proletarischen Berlin

In der Nacht zum Dienstag, kurz vor 1 Uhr, führte eine Abteilung von 200 Nazis auf dem Altkönigsweg aus Waidmannslust einen planmäßig vorbereiteten Mordüberfall auf die proletarische Laubentolonie „Felsen“ in Reinickendorf-Ost durch. Die Laubentolonisten, die zum Teil schon schliefen, wurden durch die Rufe „Woskau, werrecke!“, Steinwürfe gegen ihre Bauten und Schüsse geweckt. Es kam zu einem erbitterten Kampf der Laubentolonisten gegen den Nazimordüberfall.

Bei dem Zusammenstoß wurde der 29jährige Arbeiter Fritz Klemke, seit vier Tagen Mitglied der Kommunistischen Partei, durch zwei Schüsse der Nazis tödlich getroffen. Die Nazis hatten seit längerer Zeit planmäßig die Ermordung des Genossen Klemke vorbereitet. Es gibt dafür zahlreiche Zeugenaussagen.

Der Nazimann Ernst Schwarz, Kunstmaler aus Frohnau, wurde bei dem Zusammenstoß erstochen. Zwei Polizeibeamte wurden verletzt.

Die Nazis zogen mit ihren Mordstaffeln, die sie aus den verschiedensten nördlichen Orten zusammengezogen hatten, auf großen Umwegen nach Reinickendorf, und rüdten ausgerechnet über den dunklen Schönholzer Weg gegen die Laubentolonie vor. Wie aus einem Polizeibericht im „Berliner Tageblatt“ hervorgeht, waren die Nazis „in nichtgeschlossener Kolonne“ unter Begleitung eines Autos mit sechs Polizeibeamten von Waidmannslust zur Laubentolonie gezogen. Auf dem dunklen Weg durch die Kolonie blieb das Polizeiauto zurück. Die „WZ“ am Mittwoch“ berichtet sogar allgemein von einem „unter Schuss“.

Wir fragen: Wo hat die Polizei des Sozialdemokraten Grzesinski jemals einen „nicht geschlossenen“ Zug von 200 proletarischen Demonstranten gestattet? Ist das Demonstrationsverbot für die Nazis aufgehoben?

Was sagt der Sozialdemokrat Grzesinski dazu, daß die 200 Nazis unter Polizeibedeckung um 1 Uhr nachts durch die proletarische Laubentolonie ziehen konnten? Selbst bürgerliche Blätter behaupten, daß ein Teil der Nazis Waffen besaßen.

Unter der gesamten Berliner Arbeiterschaft, der durch die Preußenregierung seit vielen Monaten das Demonstrationsrecht genommen ist, herrscht die größte Erregung über den Mordüberfall der Nazis.

Die Arbeiter erklären, daß nur durch die Politik der Sozialdemokratischen Partei die Nazis ihre Feldzüge gegen die Arbeiter organisieren können, während der KPD verboten ist.

Die gesamte bürgerliche Presse bringt die tollsten Lügen über die Vorgänge in Reinickendorf-Ost. Der „Vorwärts“, der zwar zugeben muß, daß allein die Nazis Schusswaffen besaßen, spricht allgemein von der „Mordpeist“ und beschimpft damit auch die überfallenen proletarischen Laubentolonisten.

Die Betriebe in Reinickendorf und auf dem Wedding müssen sofort zum Parteistreit gegen den Nazi-Terror Stellung nehmen und Beschüsse fassen.

Die Antwort auf die Mordaktion der Nazis in Reinickendorf-Ost muß eine große rote Einheitsfrontbewegung in allen Berliner Betrieben und Wohngebieten sein, für die Kampfverbände des Einheitsappells der Kommunistischen Partei. Hundert neue Betriebs- und Straßenkomitees auf der Grundlage der proletarischen Einheitsfront! Gemeinsame Kampfausschüsse gegen die Politik Brünings und seiner sozialfaschistischen Schützlinge! Das muß die politische Antwort des roten Berlins gegen die kapitalistische Diktatur und ihre faschistischen Mordbanden sein!

### Grzesinski verbietet!

Für gestern Abend war eine Erwerbslosenversammlung im Männerheim Schwedter Straße 11 angesetzt. Die Versammlung war nachmittags vom Polizeipräsidenten polizeilich genehmigt worden. Als die Versammlung stattfinden sollte, erschienen Polizeibeamte und erklärten, daß die Versammlung auf Grund der Reinickendorfer Vorfälle verboten sei.

## Laubentolonie Felsen

Berlin ist gestern Zeuge eines neuen Kriegszuges der Soldateska des Dritten Reiches geworden. Kompaniestark zog sie, von sechs Schusspolizisten begleitet, in das nördliche Berlin.

Dort liegt die Laubentolonie Felsen. Da haben etwa hundert Arbeiter mit ihren Familien, die das Geld für die unerträglich hohe Miete nicht aufbringen können, sich selbst ihre bescheidenen Paraden gemietet. Sie haben früher in den Betrieben Reinickendorfs und Tegels geschuftet, sie arbeiteten auf den Baustellen, bis die Rationalisierung und der Todeshauch der Krise sie von ihren Arbeitsstellen trieb. Der größte Teil von ihnen ist seit Jahren erwerbslos, lebt in kümmerlichsten Verhältnissen, und die Sorge um das tägliche Brot ist zu Hause ständiger Gast.

Aber sie sind nicht unter die Räder gekommen, sie haben sich nicht unterkriegen lassen. Mochte die Not noch so groß sein — als Streikbrecher verkaufte sich keiner von ihnen. Lieber hungerten sie weiter, als daß sie die Verheerungsdrohmen vom reichgedeckten Tisch der Kapitalisten annehmen. Die Gratisjuppen und -kartoffeln der SA schmecken ihnen nicht, denn sie wissen, daß die Spenden der Großagrarier zwar nicht in bar, aber durch den Verrat der eigenen Leidens- und Klaffengenosse teuer erkauft werden.

Und das wollen die paar Hundert von der Laubentolonie „Felsen“ nicht. Man hat ihnen die Arbeit geraubt, man baut ihre Unterstützung ab. Aber eines kann man ihnen nicht nehmen: ihr Klaffenbewußtsein, die durch das Dunkel ihrer Not leuchtende Gewißheit, daß sie, die Getretenen von heute, die Sieger von morgen sein werden. Laubentolonie Felsen ist, wie zehntausende proletarischer Häuserblocks im Reich, eine Bastion des Widerstandes, das auf dem Marsche ist.

„Man muß nach Mussolini-Art diesen Kommunisten einen Dutzettel geben.“ Da ist besonders einer, der war bisher gar nicht organisiert. Er ist ein tapferer Kamerad im proletarischen Klassenkampf. Schon immer haben die Nazis ihm gedroht. Jetzt hat er sich bei den Kommunisten als Mitglied gemeldet und ist dadurch den Reichs- und ihren Söldlingen noch gefährlicher geworden. „Weg mit ihm! Eine bewaffnete Expedition wird die Kommune schon einschüchtern.“

Um Mitternacht fällt die Nazihorde in die Laubentolonie ein, erschießt den verhafteten Fritz Klemke, und es bedarf des Aufgebots aller Kräfte der Überfallenen, um das Pack in Schach zu halten. Wie planmäßig der Überfall organisiert war, wie man vorher die aktivsten proletarischen Elemente aus der Laubentolonie weggedockt hatte, wie die angeblich auf dem Heimweg befindlichen Nazis (selbst die bürgerliche Presse muß das zugeben) eigens einen stundenlangen Nachtmarsch machten, das Laubentogelände einkreisten und dann die Bewohner im tiefen Schlaf überfielen — all diese empörenden, die Blutschuld der Nazis beweisenden Details werden an anderer Stelle des Blattes ausführlich geschildert.

Hier kommt es darauf an, die Hintergründe des Mordes zu beleuchten. Die Spaten pfeifen es von den Dächern, wie es augenblicklich in der Berliner SA zugeht. Ueber das offene, ganz unverhüllte Einschwenken Hitlers zu Hindenburg, das heißt zur Politik der Brüning'schen Notverordnungen, die Hindenburg samt und sonders unterschrieb, herrscht in den Sturmabteilungen nicht geringe Aufregung. Auch in ihnen gibt es noch manche irreführten Proleten, die bisher wirklich an Hitlers Kapitalistenfeindschaft glauben und denen es jetzt dämmert, daß ihr Abgott nur eine erbärmliche Marionette in den Händen der Lohndrücker Thyssen, Siemens und feudaler Prinzen ist. Es brodeln in der SA, Spaltungstendenzen treten wieder auf.

Um die unangenehme und unbequeme Aufmerksamkeit der SA-Leute und der werktätigen Nazi-Mitgliedschaft von dem zynischen Notverordnenkurs abzulenken, sucht die Leitung ihre SA-Leute durch Überfälle zu beschäftigen. „Hib“ ist ein zweideutiges Wort. Offiziell heißt es: hinein in die Betriebe. Gemeint ist der Hib, wie er in der gestrigen ersten Morgenstunde in Reinickendorf durchgeführt wurde. „Hib“-Aktion ist Mordaktion.

Tausend Legalitätseide schwört der Hitler. Aber unterdessen

# Frankreichs „Recht auf Tribute“

### Brutale Zurückweisung der Brüning-Erklärung durch Laval

Paris, 19. Januar. In der Regierungserklärung, die Laval heute vor der Kammer abgab, bezeichnete er als wichtigste Aufgaben der neuen Regierung die Sicherung der Tribute und die Durchsetzung des französischen Standpunktes auf der Abrüstungskonferenz. Zur Reparationsfrage gab er folgende Erklärung ab: Die Krisis, deren Auswirkungen Frankreich infolge der gegenseitigen wirtschaftlichen Abhängigkeit der Nationen auch spürt, hat nicht nur die öffentliche Meinung der Völker in Verwirrung (!) gebracht, sondern auch zahlreiche Systeme auf den Plan gerufen, die eher auf doktrinärem Einbildungskraft (!) als auf der Realität der Tatsachen begründet sind. Die Welt sucht nach Formeln, die ihr Seilung versprechen. Wir können für die Zukunft keine Lösungen annehmen, die Frankreich in seinen wesentlichen Interessen und in seinen durch frei geschlossene Verträge bestimmten Rechten treffen würden, wenn sie nicht die Kräfte beschwören würden. Wir werden unser Recht auf Reparationen nicht verjähren lassen. Man fordert von uns aber eine Entlastungsquittung zugunsten der Schuldner. Wir haben die Pflicht, nichts von unserem Guthaben zu opfern, ohne einen entsprechenden Ersatz unserer eigenen Schulden.

Lavals Regierungserklärung, die von der chauvinistischen Pariser Abendpresse „mit großer Befriedigung“ begrüßt wird, be-

deutet eine ungewöhnlich scharfe Zurückweisung der Erklärung des Reichskanzlers Brüning über die endgültige Zahlungsunfähigkeit Deutschlands.

### Sozialdemokrat Blum für Tribute

Von großer Bedeutung war die Interpellation von Blum, die auf die Regierungserklärung folgte. Der Führer der französischen Sozialisten führte nach dem Bericht des Wolffischen Telegraphenbüros aus:

Eine resolute Streichung der Reparationen sei nicht angebracht. Er, Blum, wolle nicht, daß der Youngplan einseitig zerissen werde, aber ebenso wenig, daß man ihn gewaltsam aufzwinge. Vielleicht lasse sich ein Ausgleich in den Einparungen finden, die durch eine aufrichtige Annäherung erzielt werden könnten. Auf keinen Fall aber dürfe Deutschland, wenn es von seinen Schulden befreit sei, nach Wiederkehr der Prosperität seinen Gläubigern unlautere Konkurrenz machen. Schon aus diesem Grunde sei er nicht Anhänger der sogenannten „großen Geste“ (Streichung der Tribute).

Diese Erklärung des Führers der französischen Sozialisten schlägt den Ausführungen Grzesinskis im Sonntag „Vorwärts“, wo von einem „beständigen Kampf der II. Internationale für Aufhebung der Tribute“ gesehelt wurde, direkt ins Gesicht.